Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 8

Artikel: Man sagt...
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635516

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nun ist sie wieder da, die Zeit, wo wir die Bretter anschnallen, über silbrig überpulverte Hänge zur Höhe steigen und in Sonne, Schnee und frohem Abfahrtsrausch dem Alltag entfliehen

Nr. 7473 BRB. 3. X. 1939

Man sagt...

dass Winterferien doppelt zählten, doppelt heilsam, doppelt gesund, doppelt schön, doppelt — — — ja eben manchmal auch doppelt teuer seien. Und heute sind Winterferien eigentlich gleich bedeutend mit Skiferien, was auf gut deutsch heissen will, dass, wer in die Winterferien geht, Skifahren wird. Denn fast alle anderen Wintersportarten, das Schlitteln und Schlittschuhfahren vorweg, aber auch Skeleton und Bobsleigh, sind recht aus der Mode gekommen. Zwar erfreut sich auch Eishockey grosser Beliebtheit; aber doch meist nach dem Rezept: Zwölf spielen, rasen auf dem Eisfeld herum, werden hie und da « zu Helden des Schlittschuhs » und einige hundert, oft auch tausend frieren beim Zuschauen, schreien bis zur Heiserkeit und wiegen sich in die Genugtuung, Wintersport zu erleben.

Aber nun zum Skifahren! Es besteht heute allerdings zum grossen Teil oder besser gesagt bei vielen Wintersportlern aus Skirutschen auf glatt gefahrener, mehr oder minder harter Piste. Recht viele schwänzeln da herunter, elegant und flott. Sie lassen sich, unten angekommen, vom Bähnli, Funi oder Skilift mühelos wieder in die Höhe schleppen, worauf eine zweite, dritte und x-te Abfahrt gestartet wird. Dafür haben die eben genannten bequemen Skirutscherbeförderungsmittel auch die sogenannten Schussbillette erfunden. Passiert dann dem einen oder anderen dieser sogenannten Pistenkanonen das Malör, neben die Piste in den hohen Schnee hinaus zu geraten, so kann man recht oft bemerken, dass es aus ist mit der Eleganz und dem Schneid. Die Kanone wird zum Chäpslipistöli, d. h. sie fliegt — bitte entschuldigen Sie den despektierlichen Ausdruck — ganz einfach auf die Nase. Und die Moral von der Geschichte? Einmal: Neben die Piste fahre nicht! Oder: Auch wenn du eine Piste hinunterrasen oder hinunterschwänzeln kannst, elegant, flott, schneidig, rassig, bist du noch lange kein Skifahrer, nämlich wenn du nur dies kannst und nicht noch mehr.

Ich weiss zwar recht gut, dass das, was etwa behauptet wird, gar nicht die Meinung aller derjenigen, die sich mit Skis zu den Bergen führen lassen, ist: Skifahren ist nur Mittel zum Zweck — nicht Selbstzweck. Das heisst hinwiederum: das Skifahren erlaubt auch im Winter das Bergsteigen, die Wanderung im tief verschneiten Gelände, das Erlebnis der Berge.

Aber schliesslich heisst es ja: Jedem Tierchen sein Pläsierchen! und ein gewisser Goethe hat einmal in einem, allerdings nicht allen, auch nicht allen Skikanonen und -kanönchen durchaus bekannten Schriftstück, genannt « Faust », gesagt: « Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen! » Lassen wir also jedem das Seine: dem einen Piste und Funi, dem anderen den unberührten Schnee und die Berge, und wenn mal ein dritter an beidem Freude empfindet, vor allem dann, wenn er beides bewältigt, dann wollen wir uns mit ihm freuen.

Eines ist ja sicher: Skifahren « so oder so » ist schön, ganz einfach schön, und wenn es vielleicht an sich mal einige Auswüchse zeigt und wohl auch in seinem ganzen Drum und Dran den und jenen zu Auswüchsen verleitet, so ist an dem allem ja nicht das Skifahren schuld, sondern höchstens der mehr oder weniger gescheite Skifahrer. K.